

Σ – Cassiopéia

für metallisches Schlagzeug solo und Streichorchester
(2002)

Betrachtet man den sommerlichen Nachthimmel, braucht man nicht lange, um das bekannte Sternzeichen der Kassiopeia zu erkennen.

Seine ähnliche Form mit dem griechischen Buchstaben Σ (Sigma) faszinierte und begleitete mich seit meiner Kindheit in meiner Heimat Kreta. Still und gleichzeitig enigmatisch. Fern von jeglichem irdischen Geräusch (als würde es eine eigene Musikwelt besitzen) »leuchtete« es schon seit Jahren einen bestimmten Klang zu mir. Einen Klang, der in seiner nächtlichen Stimmung von allein dort stand. Als ich vor acht oder vielleicht sogar zehn Jahren versuchte, diesen Klang zu fassen und zu Papier zu bringen, brauchte ich nicht lange: ein einfacher Akkord aus vier nebeneinanderliegenden Sekunden (*f–fis–gis–ais–h*).

Die Klangfarbe dieser Musik »befahl« mir die schöne Kassiopeia: eine ungewöhnliche Mixtur aus Metall und Holz, Wärme und Kälte, Nähe und Ferne, hell und dunkel.

Als Peter Sadlo (dem das Werk zum 40. Geburtstag gewidmet ist) mich im Herbst 2001 anrief und von dem Auftrag des Kammerorchesters Schloss Werneck erzählte, war mir sofort klar, dass diese Arbeit nichts anderes als die Umsetzung dieses mir schon bekannten Klanges sein würde. Der Klang des metallischen Schlagzeugs und der Streicherapparat waren die ideale Kombination für die kompositorische Verwirklichung dieser Musik.

Die Schönheit der Symmetrie, die in diesem Sternbild zu erkennen ist, brachte mich auf den Weg zu meinem Tonsystem. Die fünf Sterne wurden zu fünf Tönen. Zwei nebeneinandergestellte Quinten (*c–g, g–d*) wurden zum Symbol für die drei Sterne auf der rechten Seite des Σ, und die zwei inneren Töne *fis* und *gis* für die Sterne der linken Seite. Diese zwei harmonischen bzw. melodischen Elemente, kombiniert mit hoch virtuosens rhythmischen Passagen und außergewöhnlichen Spieltechniken (wie etwa gestrichenes Vibraphon oder Zimbelspiel), bildeten das Klangmaterial für die Komposition. Im Mittelpunkt des Werkes, nach einer komplexen und sehr rhythmisch geprägten Passage, steht eine modale Melodie, die von den gestrichenen Zimbeln erklingt.

Ein Dialog mit der Vergangenheit? Eine Anrufung ins All? Eine Hommage an die Schönheit Kassiopeias? Eine Unterbrechung der Gewalt in unserer Zeit? Eine Wahrnehmung des Ewigen?

Minas Borboudakis
Mai 2002